

Mit diesen Worten endete die Besprechung. Noch an diesem Abend befahl der Papst, daß Rienzi die verlangte Untersuchung bewilligt werden solle.

Viertes Kapitel.

Die Gebieterin und der Page.

Es fehlten noch drei Stunden zu Mitternacht, als Albornoz, seine Rolle als Liebhaber aufnehmend, an die Signora Cäsarini folgendes Billet absandte:

„Eure Befehle sind vollzogen. Rienzi wird wegen seines Glaubens verhört werden. Es wäre gut, wenn er darauf vorbereitet würde. Vielleicht stimmt es mit Eurer Absicht, über die ich nur so unvollständig berichtet bin, überein, daß Ihr dem Gefangenen als das erscheint, was Ihr wirklich seid — Diejenige, welche diese Gnade ausgewirkt? Seht, wie unbedingt ein edles Herz einem anderen vertrauen kann! Durch den Ueberbringer sende ich Euch einen Befehl, der einem Eurer Diener Zutritt zu dem Gewahrsam des Gefangenen verschaffen wird. Laßt es, wenn es Euch gefällt, Eure Aufgabe sein, ihn von dieser neuen Wendung seines Schicksals zu benachrichtigen. Ach, Madame, möge das Glück mir ebenso günstig sein und mir dieselbe Fürsprache gewähren — von Deinen Lippen kommt mein Urtheilsspruch.“

Als Albornoz diesen Brief geschlossen, berief er seinen vertrauten Diener, einen spanischen Edelmann, der in seiner adeligen Geburt Nichts sah, was ihn

von Vollziehung der verschiedenen Aufträge des Cardinals hätte abhalten sollen.

„Alvarez,“ sagte er, „dies der Signora Casarini durch eine andere Hand; Du bist in ihrem Hause nicht bekannt. Begib Dich in das Staatsgefängniß; dies an den Befehlshaber verschafft Dir Zutritt. Beobachte, wer zu dem Gefangenen Cola di Rienzi zugelassen wird! Suche seinen Namen zu erfahren; frage ihn, woher er kommt. Sei dreist, Alvarez. Suche zu erfahren, aus welchem Grunde die Casarini an dem Schicksal des Gefangenen Antheil nimmt. Alles, was sie betrifft, Geburt, Vermögen, Abstammung, wäre mir willkommene Botschaft. Du verstehst mich? Es ist gut. Eine Vorsicht — Du hast keinen Auftrag von mir, stehst nicht mit mir in Verbindung. Du bist ein Beamter des Gefängnisses, oder des Papstes, — wie Du willst. Gib mir den Rosenkranz, zünde die Lampe vor dem Crucifix an, lege jenes härene Hemd unter jene Waffen. Es soll den Anschein haben, als beabsichtige ich, es zu verstecken. Sage Gomez, daß der Dominikanerprediger eingelassen werden solle.“

„Diese Mönche haben Eifer,“ sprach der Cardinal zu sich selbst, als Alvarez nach Vollziehung seiner Befehle sich entfernte. „Sie würden einen Menschen verbrennen — aber nur der Bibel wegen! Sie sind würdig, daß man sich mit ihnen gut stellt, wenn die dreifache Krone werth ist, daß man nach ihr trachtet; wäre sie mein, ich wollte eine Adlersfeder hinzufügen.“

In die Hoffnungen auf die Zukunft versunken, vergaß der kühne Mann sogar den Gegenstand seiner Leidenschaft. In dem wirklichen Leben lieben in einem gewissen Alter ehrgeizige Männer wirklich; aber es ist nur wie ein Zwischenspiel. Und in der That hat bei den meisten Männern das Leben anziehendere, wenn auch nicht häufigere Interessen, als die der Liebe. Liebe ist das Geschäft der Müßigen, aber der Müßiggang der Geschäftigen.

Die Cäsarini war allein, als der Bote des Cardinals ankam, und sobald er mit einigen Zeilen entlassen war, die eine Dankbarkeit ausdrückten, welche alle Rücksichten hintanzusetzen schien, mit welchen die Kälte der Dame gewöhnlich ihren Stolz umgab, wurde der Page Angelo vor sie gerufen.

Das Zimmer war dunkel durch die Schatten der einbrechenden Nacht, als der Jüngling eintrat, und er konnte nur undeutlich die Umrisse der majestätischen Gestalt seiner Gebieterin unterscheiden; aber an dem Tone ihrer Stimme merkte er, daß sie sehr aufgeregt war.

„Angelo,“ sagte sie, als er näher trat, „Angelo —“ und die Stimme versagte ihr. Sie schwieg, um Athem zu holen, und fuhr dann wieder fort: „Du allein hast uns treu gedient; Du allein theiltest unsere Flucht, unsere Wanderungen, unsere Verbannung — Du allein kennst mein Geheimniß — Du allein von meinem Gefolge bist ein Römer! — Römer! es war einst ein großer Name. Angelo, der Name ist gesunken; aber nur, weil der Charakter des römischen Volkes zuerst sank. Stolz sind sie, aber unbe-

ständig; hitzig, aber feig; eilig in Versprechungen, aber wortbrüchig. Du bist ein Römer, und obwohl ich Deine Treue erprobt, flößt mir schon Deine Geburt Furcht vor Falschheit ein."

"Madame," sagte der Page, "ich war nur ein Kind, als Ihr mich in Eure Dienste nahmet, und jetzt stehe ich erst an der Grenze des Mannesalters. Aber obgleich ich noch ein Knabe bin, wollte ich doch der tapfersten Lanze eines Ritters oder Freibeuters muthig entgentreten in Behauptung der Treue Angelo Villani's gegen seine Gebieterin und sein Vaterland."

"Ach! ach!" sagte die Signora bitter, "das waren die Worte von Tausenden Deines Volkes. Was waren ihre Thaten? Aber ich will Dir vertrauen, wie ich Dir stets vertraute. Ich weiß, daß Du nach Ehren begehrt, daß Du den schicklichen, stolzen Ehrgeiz der Jugend hast."

"Ich bin eine Waise und Bastard," sagte Angelo offen. "Die Verhältnisse treiben mich heftig zur That; ich möchte mir selbst einen Namen erringen."

"Das sollst Du," sagte die Signora. "Es wird noch eine Zeit kommen, wo wir Dir lohnen können. Und jetzt sei rasch. Bringe einen Deiner Pagenanzüge, Mantel und Kopfbedeckung her. Rasch, sage ich, und lasse gegen keine Seele verlauten, was ich von Dir verlangte."